Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2000-2001)

Heft: 4

Artikel: Privat ist lediglich der Raum : das rituelle Totengedanken von Frauen in

der Türkei

Autor: Möwe, Ilona

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Privat ist

Das rituelle Totengedenken von Frauen in der Türkei

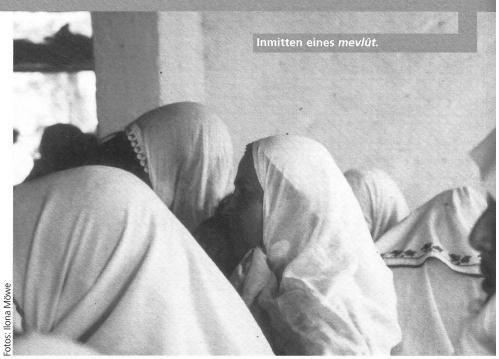
Zu speziellen Totengedenkfeiern versammeln sich in der Türkei Frauen in Privathäusern. Die religiösen und sozialen Komponenten dieser Rituale gehen jedoch über den intimen Rahmen hinaus.

> «Ich habe Durst», rief sie, «ich habe Durst, ich brenne vor Fieber!» Und sofort wurde ihr ein übersprudelndes Glas gereicht. Weiss war dieses Glas, weisser als Schnee, und kälter; Keine kandierte Frucht hat je halb so viel Süsse gehabt. «Ich trank es und wurde von strahlendem Glück erfüllt, Selbst und Licht konnte ich nicht länger unterscheiden.»

o ruft Emine, die Mutter des Propheten Mohammed, vor der Geburt ihres Sohnes aus. Der Prophet des Islam ist bekannt, auch sein Name. So Aber kennen wir auch den Namen seiner Mutter? Ist es vielleicht möglich, dass die Mütter der Propheten in den Formen des Volksglaubens im Islam wie im Christentum ihren festen Platz haben, das ihrer gedacht wird, besonders in der religiösen Praxis von Frauen?

Der Ausruf von Emine ist der Höhepunkt eines Rituals unter Frauen unter anderem zum Totengedenken 40 Tage nach dem Tod einer Person und an ihrem jeweiligen Todestag. Die Toten werden erinnert, indem die Frauen eine besondere Geburt erinnern. Tod wird hier durch Leben transzendiert, die Freude gewinnt Oberhand nach erlittenem Schmerz.

Tod und Geburt erscheinen hier nicht nur als Gegensätze, und Frauen haben mit ihrer Fähigkeit zu gebären eine Verbindung zu beidem. Vierzig Tage nach dem Tod finden die mevlût als Totengedenkfeiern statt; in den ersten vierzig Tagen nach einer Geburt, einer Periode mit speziellem Namen, müssen Frauen besondere Vorsichtsmassnahmen treffen. Man sagt, das Grab der Wöchnerin ist vierzig Tage offen, der Mutterleib ist offen für infektiöse und andere Gefahren. Der Leib ist der Weg zum Grab, und das Grab ist der Leib, in dem der Mensch auf die zweite Geburt für ein ewiges Leben wartet. Die Geburt gilt im Islam als Djihad der Frau, als ihre Art der besonderen Anstrengung für den Glau-



ben. Eine Frau, die im Wochenbett stirbt, geht als Märtyrerin sofort ins Paradies ein.

as mevlût

Das mevlût ist eine hymnische Gedichtrezitation und deutlich nicht aus dem Koran heraus zu erklären. Die Gedichtrezitationen haben vielmehr mit der Überlieferung von Volksbräuchen zu tun, aber ihre eindeutige Herkunft ist unklar. Mevlût-Rezitationen gelten als religiös verdienstvoll und heilbringend und haben sich im ganzen islamischen Raum verbreitet. Formen des mevlût lassen sich sowohl in Ost- und Westafrika wie in Südostasien finden. Sie lassen sich in ganz unterschiedliche Anlässe einbauen. In der Türkei, in der Provinzhauptstadt Aydin bei der westlichen Ägäisküste, in der ich selber mehr als 2 Jahre forschte und lebte, sind sie auch Bestandteil von Hochzeiten und Beschneidungsfesten von Buben. Nach der Rückkehr von einer Pilgerreise, wenn man ein grosses Essen gibt, kann dies ebenfalls mit einem mevlût verbunden werden. Man kann aber auch genereller ein mevlût für Neuanfänge, besondere Ereignisse und alles, für das man sich

Glück und Segen wünscht, veranstalten. So war ich beispielsweise auch einmal bei einem mevlût zugegen, das eine Frau zum Schulanfang ihres Enkels gab.

Es muss aber auch deutlich hervorgehoben werden, dass nicht alle Frauen sich für Rezitationen eines mevlût versammeln und viele in ihrem Leben noch nie die hier beschriebene Art eines mevlût erlebt haben; den Eindruck von Einheitlichkeit in Bezug auf religiöse und soziale Praktiken in der Türkei oder gar «im Islam» zu erzeugen, wäre völlig verkehrt. Eine Minimalform von mevlût verbunden mit der Zubereitung und Verteilung bestimmter Speisen ist allgemein verbreitet und gehört zu Hochzeiten und Beschneidungen und dem Tod einer Person. Aber elaboriertere Formen sind nicht verallgemeiner-

Ein mevlût ist auch nicht in jedem Fall ein Ereignis nur unter Frauen. In Aydin sind Männer und Frauen an einem mevlût bei Beschneidung, Hochzeit und nach der Pilgerreise gemeinsam versammelt. Das ist nicht überall in der Türkei so, die Geschlechtertrennung ist je nach Region, religiösem Hintergrund und Bildungsstand

lediglich der Raum

unterschiedlich ausgeprägt und bei manchen gar nicht üblich. Männer und Frauen sitzen aber etwas getrennt voneinander, häufig durchaus in Sichtweite, und hören die Stimme des in diesem Fall männlichen Rezitators über Lautsprecher

Das Ritual

Das mevlût findet in Privathäusern statt. Die Veranstalterin lädt nicht immer offiziell dazu ein. Ein mevlût spricht sich herum und man geht hin und gibt der Veranstalterin damit die Ehre. Bei den mevlût in meiner Nachbarschaft zum Beispiel waren alle in derselben Strasse und etwas darüber hinaus wohnenden Frauen selbstverständlich gekommen. Es versammelt sich eine grosse Anzahl von Frauen, je nach Beziehungskreisen einer Frau variierend, aber durchschnittlich sind 40 bis 50 Frauen anwesend. Je mehr kommen, desto besser für die Lebenden und die Toten. Wie in Besuchszirkeln unter Frauen und ihren Teevergnügen am Nachmittag in öffentlichen Lokalen sind Kinder bei einem mevlût nicht willkommen und selten anwe-

Die *mevlût* sind eine weitere wichtige soziale und religiöse Gelegenheit für Frauen, ihre Häuser zu verlassen und sich dieses Mal nicht weltlich wie beim Teevergnügen zu amüsieren, aber doch auch emotional zu entladen. Besuche von bekannten Heiligengräbern, für die Frauen sogar gemeinsam auf längere Reisen gehen, bieten ebenfalls eine solche Gelegenheit.

Die Erinnnerung an die Toten kann für ein Kollektiv von Toten gedacht sein, oder für ausgewählte Tote. Das Gedenken kann Vater, Mutter, Grosseltern, Tanten und Onkel einer Frau umfassen, die Verwandten des Mannes können miteinbezogen werden, vielleicht sogar noch tote Nachbarn, oder die Frauen gedenken nur ausdrücklich der Mutter einer Frau, und sie gedenken des Propheten.

Die Veranstalterin engagiert für die Rezitation in der Regel einen weiblichen *hoca* (religiöse Lehrerin), die den Text für die Rezitation in einem Heft handschriftlich in ihrer bevorzugten Version eingetragen hat. Es gibt unterschiedliche Textversionen des mevlût, in Büchern festgehaltene und handschriftlich fixierte. Die handschriftlichen Versionen von weiblichen hoca, die rezitieren, sind insgesamt sehr viel länger und komplexer als die der männlichen. Sie weisen mehrere Höhepunkte auf, wie die Geburt Mohammeds, die Wunder von Allahs Apostel, Mohammeds Reise im Himmel mit Bitte um Aufnahme. Darum dauern die mevlût für die Toten unter Frauen auch sehr viel länger als gemischtgeschlechtliche bei Hochzeiten und Beschneidungen von Buben, nämlich zwei bis drei Stunden. Bei den anderen Übergangsritualen rezitieren Männer nur eine halbe bis eine Stunde. Auffällig im Vergleich zu den anderen mevlût ist nicht nur Länge und Komplexität, sondern auch die emotionale Aufgeladenheit, die Bewegung dabei, der Körperkontakt und die Inti-

Bevor die Frau hoca und bis alle übrigen eingetroffen sind, unterhalten sich die Frauen über ganz alltägliche Dinge. Beginnt die Rezitation, legen sich alle Frauen – auch jene, die sich sonst nicht bedecken – ein grosses weisses feingewebtes und an der Stirne mit Spitze besetztes Tuch locker über Kopf und Schultern.

Die Rezitatorin kann Stellen wie lange Lamenti in die Länge ziehen, sich wiegen und in manchen Fällen in tranceähnliche oder ekstatische Zustände verfallen. Desgleichen die anderen Frauen, die sich mehr oder weniger ganz der Rezitation hingeben, sich wiegen und weinen, manche werden vielleicht von der Frau hoca aufgefordert und ermuntert, selber zu rezitieren und einen Chor zu bilden. Bis zu jedem Abschluss einer Strophe oder einer dazwischengeschobenen Koransure mit einem amin (Amen) sitzen die Frauen mit nach oben geöffneten Händen – manche jungen Frauen etwas versteckt im Hintergrund, da sie rotbemalte Nägel haben; das sollte bei diesem Anlass nicht sein. Ein elaborierter Höhepunkt ist die Geburt Mohammeds. Seine Mutter Emine ist umgeben von einem wunderbaren Licht, Engel besuchen sie auf ihrer seidenen Matratze. Dann kommen drei Huris, übernatürliche Kreaturen, die ihr die aussergewöhnlichen Qualitäten ihres Sohnes, den sie gebären wird, verkünden. Der Schrei Emines und die Löschung ihres fiebrigen Durstes wird von den am Ritual beteiligten Frauen nachvollzogen, ihnen wird ein Gefäss mit einem kalten Getränk gereicht, das sie leeren. Im Moment der Geburt kommt ein weisser Vogel geflogen und streicht der Mutter über den Rücken. Alle Frauen stehen auf, bewegen sich durch den Raum und imitieren dieses Streicheln, streichen sich gegenseitig über den Rücken. Das nächste Gebet erfolgt stehend. Dann wird Mohammed begrüsst, und die Frauen gehen wieder durch den Raum und begrüssen sich, indem sie beide Hände langsam aneinander entlangstreichen und sich dabei intensiv in die Augen blicken.

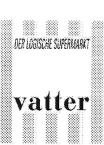


Im Rythmus der Rezitation werden alle Frauen wie zur Akzentuierung zwischen den einzelnen Teilen mit Rosenwasser besprengt.

Das *mevlût* endet häufig mit einer lauten und eindringlichen «Erziehungspredigt» von Seiten der Frau *hoca* wie eine muslimische Frau zu sein hat; der Schwerpunkt liegt dabei auf der Verhüllung des Körpers, aber auch der notwendige Gehorsam dem Ehemann gegenüber wird erwähnt.



Der bionier am Bärenplatz.





Bergkräuter-Seife Hanföl-Seife Badeöl Melisse Gesichtswasser	100 gr 100 gr 100 ml 125 ml	12.50
Ringelblumen-Hautcrème		14.80
Pflegecrème Hanf Feuchthaltecrème	50 ml 50 ml	20.00
Körpermilch	200 ml	
Solar-Hautschutzcrème	100 ml	
Fusspflege-Balsam Massage-Balsam Hanföl	40 ml	9.80
Massage-Balsam Hanföl		16.50
Eau de Soglio	60 ml	18.50

Dokumentation: SOGLIO-PRODUKTE 7608 Castasegna Tel./Fax 081 822 18 43 www.soglio-produkte.ch

SOGLIO

Qualität aus Graubünden!



Gault-Millau-Restaurant Oekohotel Sternzeichen-Zimmer

Venus-Nacht für zwei 🎔

Arrangement mit aphrodisischem Menu und kleinen Überraschungen im Zimmer.

Tel. 071 374 15 11 / Fax 374 19 41 e-mail: roessli.mogelsberg@freenet.ch







PUDDING PALACE FRAUEN KOCHEN FÜR FRAUEN

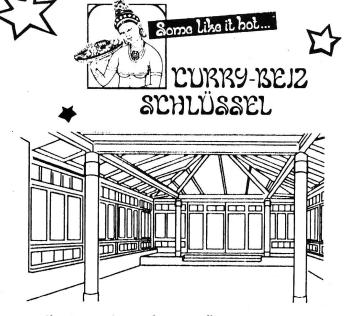
Dienstag-Freitag 12-14 Uhr 18-22 Uhr

Reservation 01 - 271 56 98

Frauenzentrum Mattengasse 27 8005 Zürich

CATERING-SERVICE -

Wir kochen auch privat für 2 bis 200 Personen



Indisch-ceylonesische Küche und Buffet, Glas-Pavillon, Naturgarten

Sonntags-Buffet mit speziell grossem Angebot.

Ihre Gastgeber: Susi und Riz Careem, Unterehrendingen

(5 km nördlich von Baden) 056 / 222 56 61 www.curry.ch

Telefon:

Internet:

Eine «Erziehungspredigt» lautete:

Einem Mann starb die hochschwangere Frau und sie wurde beerdigt. Später suchte der Mann überall seinen Pass, weil er nach Deutschland gehen wollte, er konnte ihn aber nicht finden. Ihm kam die Idee, dass er bei der Beerdigung ins Grab gefallen ist, und so lässt er das Grab zehn Tage nach der Beerdigung öffnen. Man findet die Frau lebend und neben ihr ein lebendiges Neugeborenes. Rücken und vorderer Ausschnitt der Frau sind rot und wie verbrannt. Die Deutung der Frau hoca: die Frau hat im Bett ihrem Mann den Rücken zugekehrt, sich vorne zu sehr entblösst und zu viel Geschmeide umgehängt. «Wendet euren Männern im Bett nicht den Rücken zu, ehrt sie, haltet euch bedeckt.»

Trotzdem geht ein Teil der Frauen nach Erhalt eines Schmalzkringels oder Bonbons genauso nach Hause wie sie gekommen sind: unbedeckt und nicht verhüllt, ein wenig kichernd über die Ermahnungen. Die Autorität der Frau hoca ist begrenzt.

Religiöse Aktivitäten von Frauen – eine Privatsache?

Die Totengedenken unter Frauen finden in Privathäusern statt. Ist dieses Faktum ein Indiz dafür, dass diese religiöse und soziale Aktivität als Privatsache bezeichnet werden kann? Gibt es eine geschlechtliche «Arbeitsteilung» in der Religion, bei der religiöse «Arbeit» hauptsächlich in Männerhände gelegt wird, sodass Männer das Wohlergehen der muslimischen Gemeinschaft und die spirituelle Sicherheit ihrer Haushalte sichern, wie viele meinen? Sind also religiöse Aktivitäten von Männern öffentliche religiöse Aktivitäten und weibliche privat? Sehen wir uns die mit mevlût und Tod verbun-

Sehen wir uns die mit *mevlût* und Tod verbundenen Praktiken insgesamt und in Bezug auf Geschlechtertrennung und geschlechtliche «Arbeitsteilung» an, lässt sich die Aussage der geschlechtlichen Trennung religiöser Aktivitäten in öffentlich-formelle der Männer und privatinformelle der Frauen nicht bestätigen.

Eine gewisse Abgeschlossenheit und Verborgenheit wird durch die Eigenschaft der Stimme legitimiert. Rezitiert ein weiblicher hoca ein mevlût und liest aus dem Koran, sollte ihre Stimme vor Männern akustisch verborgen sein. Eine solche Ansicht wird mit der Begründung vertreten, die weibliche Stimme zu hören sei günah, eine Sünde. Männer haben sich für die Zeitdauer der Rezitation fern zu halten. Auch der Ehemann der Frau, die das mevlût veranstaltet, kann sein Haus nicht betreten, was Frauen manchmal lachend vermerken: «Jetzt muss er noch ein paar Runden ums Haus drehen.» Das mevlût hat religiöse und soziale Komponenten und geht auf jeden Fall über einen kleinen intimen Rahmen hinaus. Ausserdem kann man das Gedenken an die Toten, das überdies noch die Lebenden zusammenführt und zusammenhält, als im individuellen und kollektiven gesellschaftlichen Interesse sehen. Die im mevlût gelebte Emotion und Trauer findet im Kollektiv statt und fängt Einzelne und ihre Trauer auf. Diese wird überdies transformiert, denn es gibt ein transzendierendes Ereignis, in dem man letztendlich von Allah erhört und aufgenommen und errettet wird. Das mevlût endet in der geteilten Freude über diese Rettung, alles andere sind Phasen und Stationen auf einer Reise, die ja auch thematisch in der Reise Mohammeds durch die sieben Himmel enthalten ist. Die Frauen kreieren und bestätigen das Versprechen individueller Rettung, die allen MuslimInnen offeriert wird. Gesellschaften können eben ein kollektives Interesse an Tod und Gedenken nur bestimmten Teilen der Gesellschaft anvertrauen, manche bevorzugt den Frauen - so wie auch unter anderem in Griechenland - da diese durch ihre Fähigkeit zu gebären eine Beziehung zum Leben haben und Leben und Tod häufig, jedoch nicht immer, miteinander verknüpft werden.

So sehen wir das Totengedenken als sozial und gesellschaftlich wichtige Angelegenheit mit ausgeprägten Formen. Diese Eigenschaften gelten sonst als Attribute für den öffentlichen Charakter einer Sache. Privat ist lediglich der Raum, in dem das Totengedenken stattfindet, und persönlich ist das Vergnügen, das manche Frauen mit solchen Ereignissen verbinden. Allzu oft reicht dies aus, um gerade weiblichen Praktiken ihre öffentliche, im Sinne von sozial und gesellschaftlich relevante, Bedeutung abzusprechen.

Veränderungen: Gewinn und Verlust für Frauen

Von modern orientierten Frauen, aber auch von den modernen politisch-religiös engagierten, werden religiöse Praktiken mit ekstatischen Elementen oftmals abgelehnt oder gar verachtet – teils aus identischen Gründen, nämlich mit Verweis auf die im Islam so wichtige Vernunft. Und in diesem Zusammenhang wird der emotionale Charakter, den eventuell weibliche religiöse Aktivitäten aufweisen können, wichtig. Frauen

bestätigen mit jeder stark emotional aufgeladenen Äusserung ein Modell, in dem Chaos und Vernunft aufgespalten und mit dem weiblichen und männlichen Geschlecht assoziiert werden. Klingt bei dem Vernunftbegriff ausserdem Verantwortung mit an, scheinen Frauen sich mit ihren Praktiken zudem als verantwortungslos zu zeigen und mit ihrem Verhalten die soziale Kontrolle zu rechtfertigen, der sie oftmals unterliegen. Wenn modern religiös orientierte Frauen traditionelle weibliche religiöse Praktiken ablehnen, lehnen sie deshalb mehr ab als nur eine spezielle traditionelle Praktik. Sie greifen eine lange Tradition islamischer Geschlechterkonzeptionen an. Dem damit verbundenen Verlust an emotionaler Entladung, in der Frauen ihre Sorgen «wegwerfen» können wie sie sagen, setzen sie Neuinterpretationen ihrer Natur und Rolle entgegen, die gewisse Formen weiblicher Praktiken für manche Frauen längerfristig auch überflüssig machen könnten. Für diejenigen Frauen, die in modernen Kontexten keine neuen Räume für sich erobern, muss aber auch klar ein Verlust, der zunächst durch nichts aufgewogen wird, konstatiert werden, wenn ihre alten religiösen und anderen Praktiken verachtet werden. Möglicherweise können manche in neue Kontexte eingebaut werden, so wie das mevlût als allgemeines Übergangsritual in verschiedene Situationen und nicht nur bei Hochzeiten, Beschneidungen und Beerdigungen. Das mevlût für den Schulanfang eines Enkels, das ebenfalls nur unter Frauen gefeiert wurde, liefert ein solches Beispiel.

Ilona Möwe ist promovierte Ethnologin. Eines ihrer Spezialgebiete sind Geschlechterbeziehungen und Verwandtschaft, besonders in islamisch geprägten Gesellschaften. Sie lebte für Lehr- und Forschungszwecke vier Jahre in der Türkei und war anschliessend wissenschaftliche Assistentin und Dozentin am Ethnologischen Seminar in Zürich. Ihr Buch «Umstrittene Grenzen. Untersuchungen über Geschlecht und sozialen Raum in einer türkischen Stadt» erschien dieses Jahr. Heute arbeitet sie als Koordinatorin im Flüchtlings- und Asylbereich bei der Caritas.

1.